

Reise des OV Hamburg nach Süditalien (18. – 28.04.2015)

Hamburg ist das Tor zur Welt. Wen wundert's, dass Hanseaten gerne reisen? Diesmal heißt unser Ziel Apulien, jene Provinz, die den Absatz am italienischen Stiefel bildet. Sechzehn ATBer und Freunde des OV machen sich auf den Weg nach Otranto, im äußersten Süden. Unsere erste Herberge, >Corte di Nettuno<, ist gespickt mit nautischen Instrumenten. Wir fühlen uns wie zuhause.

Schon die lange Busfahrt von Bari entlang der Adriaküste offenbart, dass wir im Grünen der Italienischen Flagge gelandet sind. Olivenhaine und Weinstöcke soweit das Auge reicht. Das ewige Weiß der Italo Alpen klammern wir mal aus. Dagegen könnte man das blutige Rot der Befreiungskriege durchaus auch den vielen Märtyrern widmen, die hier unter heidnischen, römischen Herrschern, unter Türken sowie anderen kriegerischen Nachbarn zu leiden hatten. Da wir täglich mindestens zwei Gotteshäuser besuchen, erleben wir deren Schicksal intensiv in Form von Bildern und Reliquien. Bekanntlich dienten früher die Bildgeschichten in Form von Fresken und Mosaiken der Vermittlung religiöser Inhalte. Ein eindrucksvolles Beispiel hierfür ist die Kirche >Santa Caterina< in Galatina. Die Inbrunst, mit der hier der Glaube praktiziert wird, bekommen wir später auch in der Grotte am Monte Sant' Angelo zu spüren. Über viele Serpentinien geht's achthundert Meter hinauf, wo wir uns in die Menge der Pilger einreihen, um den „Fußabdruck des Erzengels Michael“ zu sehen. Wieder unten stellen wir erleichtert und begeistert fest: Unser Giovanni ist der beste Busfahrer der Welt.

Zurück zu den Kathedralen, deren prächtige Portale sich stets wie von Zauberhand – vermutlich aber gut geplant - im Sonnenlicht präsentieren. Hier wird unsere Reiseleiterin nicht müde, auf die Feinheiten der Symbolsprache hinzuweisen: „Schauen Sie mal, die bedeutungsvolle Rosette, oder dort Jesus als sich aufopfernder Pelikan, der bekanntlich seine Jungen in der Not mit Eigenblut füttert. Ein kurzer Italienisch-Unterricht gehört auch zu ihrem Repertoire: ch = k (Chianti) und cc = tschi (Cappuccino) Nach dem „Buongiorno!“ beginnt Bundesbruder Dr. Haensel gerne die täglichen Busfahrten mit einem gemeinsamen Lied und erinnert an die bekömmliche und charakterbildende Wirkung des Gesangs. Unser „Gaudeamus igitur...“ bei einer Weinprobe oder das „Laudate omnes gentes...“ in einer Krypta bereiten einfach Freude, nicht nur bei uns.

Beim Thema Verkostung darf die Ölmühle nicht unerwähnt bleiben, denn das Öl dieser Region wurde schon in vorchristlicher Zeit als Brennmaterial verwendet und gelangte bis nach London. Wir hören vom Weg der Olive vom Baum, über die Kern brechenden Granitwalzen und die Filterpresse bis in die Flasche. Übrigens können die knorrigen Olivenbäume durchaus achthundert bis tausend Jahre alt sein. Dann wären sie Zeugen jener Epoche, in der „unser Staufer König“ Friedrich II (1194 bis 1250) diese Region überaus erfolgreich regierte. Seine Mutter ist Normannin, der Vater Schwabe; beide sterben früh. Friedrich, mit vier Jahren Vollwaise, erlernt dank guter Lehrer das schwierige königliche Handwerk, beherrscht mehrere Sprachen, gründet Universitäten und einen Beamtenapparat, macht muslimische Sarazenen zur treu ergebenen Leibgarde, unternimmt einen Kreuzzug nach Jerusalem, wo er nach Verhandlungen – sehr zum Verdruss des Papstes - ohne Blutvergießen einzieht. So ist er letztlich König von Jerusalem und Sizilien, deutscher König (Mainz) und Kaiser (Aachen) des Heiligen Römischen Reiches (Rom). Sein Sinn für „Publicity“ zeigt sich in der „Krone“ Apuliens, dem von ihm erbauten >Castel del Monte<. Keine echte Festung, eher ein erhabenes Denkmal. Heutige Politiker sehen in Friedrich den ersten Europäischen Staatsmann und modernsten Regenten seiner Zeit.

An den armseligen Lebensumständen der ländlichen Bevölkerung vor und nach seiner Regentschaft kann man ablesen, was die Ausbeutung durch adelige Lehensherren an Unheil mit sich bringt. Wenn die Natur es erlaubt, schlägt man Höhlen in den weichen Tuffstein, wo dann Mensch und Tier nebeneinander vegetieren, oder man errichtet einfache Rundbauten, märchenhafte Trulli, deren kegelförmige Dächer aus dünnen Natursteinplatten schnell auf- und abgebaut werden können, denn halbfertige Behausungen sind steuerfrei. Der Tourist sucht in ihnen vielleicht Schneewittchen, findet aber nur Postkarten und Souvenirs.

Noch ein Wort zur berühmten italienischen Küche. In unseren drei Hotelstationen ist die Qualität volatil. Unterwegs, zur Mittagszeit lautet unser Erfolgsrezept: Wenn Mutttern kocht und der Sohn serviert, ein Gaumenschmaus ist garantiert. Und dann die Cafè-Bars! Wo gibt es sonst noch einen Espresso für nur achtzig Cent? Von Dolce und Gelato ganz zu schweigen. An einem der letzten Tage sind wir bei einer Saline draußen am Meer. Im Sucher erscheinen grüne Wiesen vor weißen Salzbergen und viel rotem Mohn im Vordergrund. Da sind sie wieder die Landesfarben, jetzt aber undramatisch und nur schön. Wir blicken zurück auf zehn sonnige, erlebnisreiche Tage. Für das bunte Programm sei dem Organisator, Dr. Haensel v. Hummel und unserer Reiseleiterin, Frau Thörner, herzlich gedankt.

H. P. Gerken vs. Pat, AH der ATV Saxonia Braunschweig - Hamburg, 03.05.2015

Gruppenfoto:



16 Teilnehmer:

Klaus-Peter und Christel
Christa und Hero
Marlise und Hans-Ulrich
Ilse und Hartmut
Marion und Josef
Edith und Joachim
Brigitte und Volker
Gabriele und Thomas